Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 12

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Mein Weg zu Klee»

«Ein Wort an Architekten und solche, die es werden wollen». Am 14. November sprach auf Einladung der «Freunde des Neuen Bauens» und der Ortsgruppe Zürich des SWB Prof. *Rud. Bernoulli* über Klee im überfüllten Kupferstichkabinett der Eidg. Techn. Hochschule. Seine Ausführungen waren ein lebendiges, persönliches Bekenntnis zur geheimnisvollen, verinnerlichten Kunst Paul Klees. Anschliessend folgte eine Führung durch die derzeitige Ausstellung des graphischen Werkes Klees, die Prof. Bernoulli in vorbildlicher Weise durchgeführt hat.

Abgesehen von den beiden eben besprochenen Vorträgen werden im Winter 1940/41 folgende Veranstaltungen zum Teil zusammen mit der Ortsgruppe Zürich des SWB durchgeführt:

6. Dezember: Generalversammlung mit Vortrag und Filmvorführung des bekannten Filmregisseurs Hans Richter über «Der Film als Kunst ... ein Problem» (Parallelerscheinungen zur Architektur).

19. Dezember: «Anregungen aus Werk und Leben Frank Lloyd Wrights». Werner M. Moser, Arch. BSA, Zürich.

Ab Mitte Januar, genaueres Datum wird später bekanntgegeben: *«Jugendstil und Gegenwart»*, Dr. H. Curjel, Zürich. *«Grundsätzliches zur Kritik am Neuen Bauen»*, Hans Schmidt, Arch. BSA, Basel. *«Konstruktive Gestaltung»*. «Ein Beitrag an die Weiterentwicklung der heutigen Architektur», Max Bill, Architekt, Zürich.

Im Frühjahr 1941: *Ausstellung von Arbeiten junger Architekten und Bautechniker*. Damit in Verbindung: «Die *Neue Architektur in Wirklichkeit*». «Referat mit Lichtbildern über neuere Bauten der Schweiz aus den letzten drei Jahren», Alfred Roth, Arch. BSA, Zürich.

«Freunde neuer Architektur und Kunst»

Die Schweizergruppe der «Freunde der Internationalen Kongresse für Neues Bauen», die bisher den Namen «Freunde des Neuen Bauens» trug, hat in ihrer 6. Generalversammlung am 6. Dezember 1940 beschlossen, ihren Namen abzuändern in «Freunde neuer Architektur und Kunst», mit der Begründung, dass der neue Name genauer als der bisherige den in den Statuten umschriebenen Zielen der Vereinigung entspreche, die ihre Aufgabe in der Unterstützung der neuen Bestrebungen von Architektur und Kunst und deren Beziehungen zu verwandten Gebieten (Wissenschaft, Wirtschaft, Soziologie usw.) sieht.

Zürcher Kunstchronik

Als die Sektion Zürich der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer u. Arch. in den Seitenlichtsälen des Sammlungstraktes im Kunsthaus ihre grossangelegte Weihnachtsausstellung einrichtete, da waren sich die Mitwirkenden wohl bewusst, dass man die Veranstaltung als Ganzes und die Güte der einzelnen Werkgruppen mit der unmittelbar benachbarten italienischen Ausstellung vergleichen würde. Und man darf sagen, dass sich unser einheimisches Kunstschaffen auch neben der nationalen Auslese eines Auslandstaates als etwas Eigenwertiges und Charakteristisches zu behaupten vermag. Allerdings war keine ausgerichtete Vergleichsbasis gegeben; denn es handelte sich nur um eine regionale Kunstschau, die zudem in der Geschenkzeit möglichst breit angelegt werden musste. In der gegenseitigen Abwägung der künstlerischen Substanz durfte man eine gewisse Wärme, eine Vertiefung des farbigen Impressionismus, einen Willen zur Klärung und künstlerischen Bestätigung des Heimatlichen als anziehende Vorzüge der zürcherischen Ausstellung feststellen. Anderseits war die italienische Auslese durch ein gleichmässigeres Herausstellen der Könnerschaft gekennzeichnet, und ihre einzelnen Tendenzen waren stärker in den unerschöpflichen Spielarten einer reichen Ueberlieferung verankert.

Suchte man in den jüngsten Arbeiten unserer wohlbekannten Künstler neue Töne, neue motivische oder stilistische Entdeckungen, so erkannte man in erfreulich zahlreichen Fällen irgendeinen bedeutsamen Schritt in der Entwicklung eines Malers oder Bildhauers. So überraschte im Skulpturensaal die straffe Energie der Malerbüste von Franz Fischer, die anspruchslose Ehrlichkeit des lebensgrossen «Jünglings» von Otto Teucher, die ungezwungene Lebensnähe einiger jugendlicher Bildnisköpfe von verschiedenen Künstlern. In dem jüngst verstorbenen Adolf Meyer (1867—1940) besass die Sektion Zürich einen liebenswürdigen Verehrer spätklassizistischer Harmonie. Im Hauptsaal der Maler zeigte Max Gubler, dass er eigentlich erst seit der Rückkehr in die Umgebungen Zürichs die Eroberung des Landschaftlichen mit den seiner malerischen Fantasie gemässen Ausdrucksmitteln vollzogen hat. Das grosse Bild aus dem Limmattal «Frühlingslandschaft» bedeutete in diesem Sinne eine Erfüllung. Ebenso sind die neuen, reichbelebten Tessiner Bilder von Karl Hosch eine persönlich erarbeitete Synthese der landschaftlich bewegten Raumtiefe mit der von flächigen Farbenenergien erfüllten Fläche. Hermann Huber steigert Stillebenmotive durch bedachtsame Festigung bis zum Grossformat; Fritz Pauli, Max Hegetschweiler, Rudolf Zender, E. G. Heussler geben mehr als nur Variationen ihres anerkannten Eigenstils.

Gerade in der Geschenkzeit, wo auch ein weniger gesiebter Kunstmarkt entschuldbar gewesen wäre, durfte man sich darüber freuen, dass drei weitere auf eine Vielzahl von Namen aufgebaute Ausstellungen bemerkenswert gute

Werkgruppen schweizerischer Maler darboten. Am stabilsten in der Namenliste und der gediegenen Haltung ist jeweils die Jahresausstellung des «Graphischen Kabinetts». Hier zeigte Alexandre Blanchet einfache, gefestigte und doch zeichnerisch leichte Bildnisse, René Auberjonois raffiniert ins Format gesetzte, feingestrichelte Zeichnungen, Fritz Pauli empfundene Ausdrucksstudien. Auf dem Gebiet des Holzschnitts trat die heute etwas kühler klingende Könnerschaft von Aldo Patocchi besonders hervor.

In der Galerie Aktuaryus brachte die sorgfältig zusammengestellte Weihnachtsausstellung Bilder mit einem romantischen, weniger herben Zug von Albert Schnyder, farbig lichte Neuenburger Landschaften von Ernst Morgenthaler, sehr frische und sensitive Interieur-Impressionen von Max Gubler und intime, zu heimatlichen Motiven zurückkehrende Bilder von Rudolf Zender. — In der Galerie Neupert bewunderte man die farbige Unmittelbarkeit bei Morgenthaler, das starke Naturgefühl bei Reinhold Kündig, die Sammlung und räumliche Klärung des landschaftlichen Ausdrucks bei Hermann Huber. — Keine dieser Ausstellungen machte Konzessionen an die Geschenkwünsche des breiten Publikums und der Nur-Konservativen. *E. Br.*

Italienische Ausstellung im Kunsthaus Zürich

Leider können wir erst im Februarheft mit einigen Abbildungen auf diese repräsentative Ausstellung zurückkommen. *Red.*

Luzerner Kunstchronik

Das Luzerner Kunstmuseum beherbergte im November die im Kriegsjahr 1940 auf der Biennale zu Venedig ausgestellten schweizerischen Kunstwerke. Wie allgemein bekannt, hat die Eidg. Kunstkommission seit einigen Jahren den Modus eingeführt, an der Biennale das schweizerische Kunstschaffen durch einen Gesamtüberblick über das Werk je eines Malers, Bildhauers und Graphikers zu dokumentieren. Für 1940 fiel die Wahl auf den Maler *Alexandre Blanchet*, den Bildhauer *Jakob Probst* und auf *Louis Moilliet*. Die Luzerner Ausstellung beweist sinnfällig, dass die verantwortliche Kommission ihrer Aufgabe gerecht wurde, Typisches und Charakteristisches aus dem heutigen Schaffen der Schweiz auszusuchen und es repräsentativ herauszustellen.

Dumpf, voll Erdenschwere, geben die Bilder *Blanchets* Zeugnis von einer künstlerischen Reife, die die Trostlosigkeit und das Drückende des Lebens im unbedingten Bekenntnis zur Natur und ihren heilenden Kräften freispricht und versöhnt. Der Künstler macht die einfache, gegenständliche Form zum Träger dieses in sich selbst ruhenden Lebens, und da er allem Aufdringlichen, künstlich Gesuchten, jeglicher Effekthascherei feind ist, vermag er seinen Bildern durch das Aufleuchtenlassen eines hellen Grün und lichten Blau zwischen Braun und ziegelsprödem Rot eine Vollendung zu geben, die mitreissend wirkt. Da er in einem wahrhaftigen inneren Einverständnis zu den Dingen und Menschen steht, die er malt, geht die grösste Wirkung von seinen Bildnissen und Stilleben aus, während seine wenigen grossen dekorativen Wandbilder, trotz ihrer allseitig überlegten Komposition an der bannenden Unmittelbarkeit des Ausdrucks fast notwendigerweise etwas verlieren.

Aus dem Werk des Bildhauers *Probst* wurden 15 Plastiken ausgewählt, die die Einheit und Vielfalt seines Schaffens dartun. Obwohl der Künstler durch seine Gross- und Bauplastiken sich Ruhm und Ansehen geholt, verraten doch die Strenge seiner Köpfe und die Anmut seiner Torsen, wie reich seine Formkraft ist und wie souverän er fremde Anregungen umbildet und so seine Ausdrucksmöglichkeit ohne Krampf und Ziererei bereichert.

Die Graphik war dieses Jahr durch Aquarellblätter von *Moilliet* vertreten. Die strahlende, klare Leichtigkeit der 12 ausgestellten Blätter gibt bewusst die schöne, harmonische Oberfläche der Erscheinungen wieder. Die innere Grenze dieser Kunst hat der Maler selbst in der Luzerner Lukaskirche eindrucksvoll aufgezeigt: seine farbigen Fenster und die figürliche Glasmalerei der Chorwand bezeugen, wie restlos er von der Farbe um ihrer ureigenen Wirkung willen bezaubert und ihr bedingungslos verfallen ist.

Blanchet, Probst, Moilliet: sie repräsentieren in gewissem Sinn Grundkräfte, die heute in der Schweiz als geist- und formbildende Elemente wirksam sind. Ob und wie weit ihnen die Zukunft gehört, ist eine Frage, die sich jeder Betrachter stellen sollte, denn der Sinn einer «repräsentativen» Ausstellung liegt im Wirken auf das Lebendige, das sich dauernd erneuert und verjüngt.

Xaver Schnieper

Neue Bücher (Eine eingehendere Besprechung erscheint später)

Die Buchhandlung Stäheli & Co., Zürich, Bahnhofstr. 70, gibt einen bemerkenswert netten kleinen Prospekt heraus mit vier Zeichnungen von Karl Walser zu Melvilles Billy Budd. Wir erwähnen das Schriftchen deshalb, weil sich diese Buchhandlung schon früher durch typografisch und künstlerisch bemerkenswert gute Propagandadrucksachen ausgezeichnet hat.

p. m.